



# die dritte mannschaft

*eine gute ehe braucht zwei parteien, ein handballspiel drei*

## Die Sache mit der Kritik

**Fünf Jahre ist es mittlerweile her, dass der damalige SR-Lehrwart und heutige Bundesligaschiedsrichter Thorsten Kuschel seine ‚Wutrede‘ auf dem Verbandstag 2017 in Haßloch hielt. Er kritisierte den Umgang insbesondere mit jungen Schiedsrichtern. Die Rede sorgte überregional für Aufmerksamkeit und breite Zustimmung. Doch hat sich seitdem etwas geändert?**

Norman Vincent Peale, ein amerikanischer Pfarrer sagte einmal: „Wir müssen immer zwei Arten von Kritik unterscheiden: die wohlwollende, aufbauende, taktvolle und die schroffe, ätzende, gehässige.“ Ein Schiedsrichter muss sich – schon allein seines Amtes wegen – ständig mit Kritik auseinandersetzen. Das ist gut und fördert die Leistung – zumindest, wenn die Kritik konstruktiv und sachlich ist. Ist sie das nicht und wird sie persönlich oder überschreitet eine Grenze, dann geht es ins Negative. Beim Blick durch die Handballberichte in der Tageszeitung fällt auf, dass bei einem unserer Vereine Schiedsrichter gehäuft namentlich in den Texten erwähnt werden. Selbstredend nicht in einem positiven Kontext. Es wird ihnen ausschweifend zur Last gelegt, diesen Verein benachteiligt und maßgeblich zur erlittenen Niederlage beigetragen zu haben. Es wird ihnen sogar wörtlich vorgeworfen: „Auf diese Art macht ihr den Handballsport kaputt.“ Ob das von Charakterstärke zeugt, sei dahingestellt. Jedenfalls kommen viele erwachsene Unparteiischen mit solchen unschönen und unnötigen Angriffen oftmals klar. Dies tun Kinder und Jugendliche nicht immer. Wer es nicht selbst erlebt hat, mag kaum glauben, was derzeit bei Spielen im Bereich der E- und D-Jugend in den Hallen passiert. Fast 40 Young-Referees hat Jonas Klemm Anfang des Jahres ausgebildet. Das sind Jugendliche im Alter von zwölf bis 16 Jahren, die sich im Heimverein bei Spielen von Jüngeren als Schiedsrichter ausprobieren können. „Mittlerweile haben aber schon einige der Jugendlichen wegen Anfeindungen und Beleidigungen wieder aufgehört“, berichtet Klemm. Ein konkretes Beispiel: Ein Young-Referee, zwölf Jahre alt, pfeift ein E-Jugendspiel in der Bezirksliga. Der Trainer des Gästeteams findet es vor Spielbeginn ganz toll, dass sich ein junger Mensch an die Pfeife traut und sichert ihm seine Unterstützung zu. Mit Anpfiff des Spiels zeigt er jedoch ein anderes Gesicht. Jede auch noch so klare Situation, die gegen seine Mannschaft gepfiffen wird, wird lautstark und gestenreich kritisiert. Zwischendurch wird sich noch mit Kindern und Trainern des Gegners angelegt. Dass dieser Trainer seiner Vorbildfunktion nicht nachgekommen ist, hätte er selbst merken können, als nach Spielende einer seiner Spieler (wohlgemerkt E-Jugend!) den Young-Referee als „scheiß Schiri“ beschimpfte. Merkte er aber nicht. Stattdessen sagte er nur: „Ja, das ist so, aber wir können es nicht ändern“. Dieser Young-Referee, der in diesem Spiel übrigens eine tadellose Leistung zeigte, wird uns zum Glück erhalten bleiben, was nicht selbstverständlich ist. Er sagte: „Das Pfeifen hat mir wirklich Spaß gemacht, auch wenn das Verhalten des Trainers nicht schön war“. PfHV Präsident Ulf Meyhöfer nennt so etwas zurecht „Gewalt an Kindern“ und kündigt Maßnahmen gegen solche Personen bzw. Vereine an. „Wir dürfen uns die Jugendlichen und Kinder nicht von solchen Personen kaputt machen lassen“, wird Meyhöfer deutlich. Dass es auch anders geht, durfte dieser betroffene Zwölfjährige einige Wochen zuvor erleben. Der E-Jugendtrainer der HSG Eckbachtal Markus Göhring lebte vor, wie der Umgang mit jungen Menschen, die noch so gut wie keine Erfahrung an der Pfeife haben, sein sollte. Vor dem Spiel lobte ihn der Trainer für sein Engagement und auch während des Spiels war von der Bank kein einziges böses Wort oder Unmutsbekundungen zu hören. Auch wenn sein Team das Spiel verloren hatte und der Nachwuchsschiedsrichter nicht so gut wie in oben erwähntem Spiel piff (was völlig unerheblich ist), lobte Göhring ihn nach Spielende für seine Leistung. Nur durch ein solches vorbildhaftes Verhalten kann Positives bewirkt werden! Alles andere beschädigt besonders die Kinder und Jugendlichen, die geschützt werden müssen. Wer will es denn den Kindern verübeln, wenn sie keine Lust darauf haben, am Wochenende von Erwachsenen angefeindet zu werden? Ganz nebenbei zerstört es auch den Schiedsrichterbereich und in letzter Konsequenz auch den Spielbetrieb. Denn: ohne Schiedsrichter kein Spiel!